

## Hofmannsthal, Hugo von: Auf den Tod des Schauspielers Hermann Müller (190)

1 Dies Haus und wir, wir dienen einer Kunst,  
2 Die jeden tiefen Schmerz erquicklich macht  
3 Und schmackhaft auch den Tod.

4 Und er, den wir uns vor die Seele rufen,  
5 Es war so stark! Sein Leib war so begabt,  
6 Sich zu verwandeln, daß es schien, kein Netz  
7 Vermöchte ihn zu fangen! Welch ein Wesen!

8 Er machte sich durchsichtig, ließ das Weiße  
9 Von seinem Aug die tiefste Heimlichkeit,  
10 Die in ihm schlief, verraten, atmete  
11 Die Seele der erdichteten Geschöpfe  
12 Wie Rauch in sich und trieb sie durch die Poren  
13 Von seinem Leib ans Tageslicht zurück.  
14 Er schuf sich um und um, da quollen Wesen  
15 Hervor, kaum menschlich, aber so lebendig –  
16 Das Aug bejahte sie, ob nie zuvor  
17 Dergleichen es geschaut: ein einzig Blinzeln,  
18 Ein Atemholen zeugte, daß sie waren  
19 Und noch vom Mutterleib der Erde dampften!  
20 Und Menschen! Schließt die Augen, denkt zurück!  
21 Bald üppige Leiber, drin nur noch im Winkel  
22 Des Augs ein letztes Fünkchen Seele glost,  
23 Bald Seelen, die um sich, nur sich zum Dienst  
24 Ein durchsichtig Gehäus, den Leib, erbauen:  
25 Gemeine Menschen, finstre Menschen, Könige,  
26 Menschen zum Lachen, Menschen zum Erschaudern –  
27 Er schuf sich um und um: da standen sie.

28 Doch wenn das Spiel verlosch und sich der Vorhang  
29 Lautlos wie ein geschminktes Augenlid  
30 Vor die erstorbne Zauberhöhle legte

31 Und er hinaustrat, da war eine Bühne  
32 So vor ihm aufgetan wie ein auf ewig  
33 Schlafloses aufgerißnes Aug, daran  
34 Kein Vorhang je mitleidig niedersinkt:  
35 Die fürchterliche Bühne Wirklichkeit.  
36 Da fielen der Verwandlung Künste alle  
37 Von ihm, und seine arme Seele ging  
38 Ganz hüllenlos und sah aus Kindesaugen.  
39 Da war er in ein unerbittlich Spiel  
40 Verstrickt, unwissend, wie ihm dies geschah;  
41 Ein jeder Schritt ein tiefrer als der frühere  
42 Und unerbittlich jedes stumme Zeichen:  
43 Das Angesicht der Nacht war mit im Bund,  
44 Der Wind im Bund, der sanfte Frühlingswind,  
45 Und alle  
46 Den zarten Seelen stellt das dunkle Schicksal  
47 Fallstricke dieser Art. Dann kam ein Tag,  
48 Da hob er sich, und sein gequältes Auge  
49 Erfüllte sich mit Ahnung und mit Traum,  
50 Und festen Griffen, wie einen schweren Mantel,  
51 Warf er das Leben ab und achtete  
52 Nicht mehr, denn Staub an seines Mantels Saum,  
53 Die nun in nichts zerfallenden Gestalten.

54 So denkt ihn. Laßt ehrwürdige Musik  
55 Ihn vor euch rufen, ahnet sein Geschick,  
56 Und mich laßt schweigen, denn hier ist die Grenze,  
57 Wo Ehrfurcht mir das Wort im Mund zerbricht.